Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

58 (10.3.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242490

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten kost. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennig, sonst 15 Pfennig. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 58. 125. Jahrgang. Erstes Blatt Mittwoch, 10. März 1915.

Die Ministerkrisis in Griechenland.

Neue Schwierigkeiten.

Zaimis lehnt ab.

Athen, 8. März. **Zaimis hat den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts abgelehnt, da Venizelos sich weigerte, ihn in der Kammer zu unterstützen. Der König betraute darauf Gunaris mit der Bildung eines neuen Kabinetts. Dieser erklärte, bis heute nachmittag dem König seinen Entschluß mitzuteilen.**

Der Einfluß Venizelos'.

Berlin, 8. März. Trotz der neuen Wendung in der griechischen Kabinettskrisis glaubt man in hiesigen diplomatischen Kreisen, **daß die Bildung eines neuen Ministeriums gelingen wird, das die Neutralität Griechenlands aufrecht erhalten will.** Es ist zu erwarten, daß König Konstantin mit fester Hand die Lage beherrscht, umsomehr als der Generalstabschef Dusmanis und die Militärpartei seine **Neutralitätspolitik stützen.** Allerdings muß beachtet werden, daß bei den Mehrheitsverhältnissen in der griechischen Kammer **kein Kabinett** bestehen kann, **dem Venizelos und seine Partei die Unterstützung verweigern.** Gunaris genießt den Ruf eines klugen, besonnenen Mannes, der allen Abenteuern abhold ist.

Für und wider die Neutralität.

Wachsende Einsicht.

Bukarest, 8. März. In diplomatischen Kreisen verlautet, **Theotokis** habe im Athener Kronrat **das Aufgeben der Neutralität** und ein Eingreifen Griechenlands **heftig bekämpft.**

Athen, 8. März. Der Entschluß des Königs Konstantin, nicht gegen die Türkei einzuschreiten, bedeutet keinen Sieg der Zentralmächte gegen den Dreiverband, sondern er ist schweren Herzens gefaßt worden, **weil die Armee nicht genügend vorbereitet** und das Land durch die vorhergegangenen Kriege wirtschaftlich und finanziell zu erschöpft ist, um sich in einen neuen Krieg zu stürzen.

Ruhige Stimmung in Athen.

Athen, 8. März. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entscheidung des Königs und des Generalstabschefs zugunsten des Friedens **vom größten Teil der Athener Bevölkerung dankbar und freudig** begrüßt wurde. Auch die Presse legt hierfür einen unzweideutigen Beweis ab.

Rom, 8. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man überwiegend der Ansicht, daß Athen ruhig bleiben werde. **Ein Teil der Athener Presse fordert sogar ein Einschreiten gegen die Entente, um zu verhindern, daß Rußland sich in Konstantinopel festsetze.**

Die Gegenmeinung der Kriegshetzer.

Athen, 8. März. Der König von Griechenland soll sich geweigert haben, den Krieg zu erklären wegen der ungenügenden militärischen Bereitschaft, dem Mangel an Offizieren und Material, der finanziellen Erschöpfung des Landes und der großen blutigen Opfer der letzten Kriege. **Die Athener Kriegspresse bestreitet diese Gründe.** Die Ententepresse wirft dem König vor, daß er **persönlichen Sympathien** und dem **Einfluß der Königin** (der Schwester unseres Kaisers. D. Red.) gehorche.

Die mißvergnügte Entente.

Frankreichs Enttäuschung.

Kopenhagen, 8. März. Die Demission Venizelos hat in Paris **die größte Aufregung** hervorgerufen. Obgleich man ihre inneren Gründe nicht kennt, wird doch für wahrscheinlich gehalten, daß Venizelos die Teilnahme Griechenlands an den Operationen der Verbündeten gegen die Türkei und die Landung einer Truppenabteilung vor den Dardanellen verlangt hat, während der die Hauptmacht zurückbehalten wollet, bis die Haltung Bulgariens geklärt sei. Es scheint, daß Theotokis, der Abgeordnete von Korfu und **persönlicher Freund Kaiser Wilhelms,** im Kronrat dafür eingetreten ist, daß die Beteiligung Griechenlands sich auf eine lokale Intervention ohne direkten Anschluß an die Ententemächte beschränke; Venizelos sei es aber gelungen, die Mehrheit des Kronrats für seine Absichten umzustimmen. Zuletzt lag **die Entscheidung beim König.**

Richtig geraten!

Genf, 8. März. Der Rücktritt des griechichen Ministerpräsidenten Venizelos hat in der französischen Presse Befürchtungen hervorgerufen. Man gibt jetzt deutlich zu verstehen, daß, was auch kommen möge, der feste Entschluß bestehe, die Aktion gegen die Dardanellen **auch ohne Hilfe einer weiteren Macht durchzuführen.**

Ja, ja, der Fuchs und die sauren Trauben!

Drohungen der Ententegegnossen.

Konstantinopel, 8. März. Eine aus Athen eingetroffene Meldung besagt, **daß England von Griechenland kategorisch ein politisches Glaubensbekenntnis verlangt mit der Drohung, die Herrschaft Griechenlands im Aegäischen Meer zu unterbinden,** falls es dreibundfreundlich bleiben sollte. **Frankreich schloß sich der Drohung an,** die durch die **Besetzung der Insel Lemnos** durch die Engländer den entsprechenden Nachdruck erhalten hat. Der Kronrat soll in seiner Mehrheit die gestellten Forderungen abgelehnt haben.

Genf, 8. März. Die Pariser Presse erwartet vom englischen Einfluß **die Verhinderung jeder anderen ministeriellen Kombination,** wenn nicht eines neuen Kabinetts Venizelos. Delcassés Umgebung orakelt, der Dreiverband habe allen Zweiflern **bis Donnerstag Zeit** für ihre Entscheidung gegeben. (?)

Paris, 8. März. Die französische Presse fährt fort, **Griechenland und Italien drohend zum Eingreifen aufzufordern,** wenn sie bei der Teilung des osmanischen Reiches, die man in Paris und London für nicht mehr zweifelhaft hält, irgend einen Gewinn einheimsen wollen.

Der Meuchelmord, Englands Waffe.

Athen, 8. März. Der epirotische Bandenführer Apanasius Kutzior ist in Athen verhaftet worden, weil er einen Anschlag auf das Leben des Königs ins Werk setzen wollte.

Daß es sich auch hier um bestellte Arbeit handelt, beweist folgende Meldung:

Athen, 8. März. Die **Verschwörung gegen das Leben des Königs,** die zur Verhaftung der Beteiligten führte, läßt sich nicht unschwer in Zusammenhang mit **den vom Dreiverband beliebten terroristischen Mitteln** bringen lassen, obwohl der Anschlag anscheinend als ein Aufflammen des Volkswillens gegenüber der festen Absicht des Königs, an der Neutralität festzuhalten, dargestellt wird.

Bulgarien und Rumänien.

Sofia, 8. März. Angesichts der unbestimmten Haltung Griechenlands hat die bulgarische Regierung **die Mobilisation weiter ausgedehnt. 100 000 Mann sollen bei Tirnowo konzentriert sein.** Ebenso sind Truppen an der serbischen Grenze zusammen gezogen. Man glaubt in Sofia, daß **ein eventuelles Eingreifen Griechenlands den allgemeinen Brand auf dem Balkan entfesseln** wird. Auch Rumänien könnte, so meint man, nicht länger zögern. Für diesen Fall sollen sogar ganz bestimmte Abmachungen zwischen Sofia und Bukarest bestehen. Die griechische Armee würde wahrscheinlich im Ernstfall nicht nur mit den Türken, sondern auch mit Rmänen und Bulgaren zu kämpfen haben.

Konstantinopel, 8. März. Die Haltung Griechenlands erregt hier keine sonderlichen Besorgnisse. Man hält sich **der Unterstützung Bulgariens sowie einer mindestens wohlwollenden Neutralität Rumäniens** für sicher. Die in der europäischen Türkei bereitgehaltenen türkischen Armeen setzen sich bekanntlich aus den Kerntruppen zusammen, sind vorzüglich ausgerüstet und für ihre Bestimmung eingeübt.

Italien am Scheidewege.

Günstige Chancen für weitere Neutralität.

Eine Unterredung zwischen Giolitti und Salandra.

Rom, 7. März. Giolitti und Salandra hatten heute eine zweistündige Unterredung.

Diese Nachricht ist von großer Bedeutung. Der frühere Ministerpräsident Giolitti gilt als unbedingter Anhänger der Neutralität. Seine Besprechung mit dem jetzigen Ministerpräsidenten läßt also den Schluß zu, daß auch Salandra für Beibehaltung der Neutralität ist.

Mailand, 8. März. Ueber die Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Salandra mit Giolitti berichtet die „Stampa": Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Im gegenwärtigen Augenblicke kommt ihr für die Zukunft Italiens eine **außerordentliche Bedeutung** zu. Die Unterredung hat **ohne Zeugen** stattgefunden. Doch kann die „Stampa" mitteilen, eins ihrer Ergebnisse sei die nochmalige Bekräftigung der Unterstützung des Ministeriums Salandras durch Giolitti.

Salandra und Sonnino beim König.

Frankfurt a. M., 8. März. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: „Messagero" teilt mit, daß vor der Zusammenkunft Giolittis mit Salandra eine Unterredung zwischen dem König, Salandra und Sonnino stattgefunden habe.

Die beruhigende Wirkung.

Mailand, 8. März. Die Turiner „Stampa" meldet, daß im italienischen Parlament nach Bekanntwerden des Besuchs Salandras bei Giolitti **alle kriegerischen Gerüchte verstummten.**

Rom, 8. März. Zur Besprechung zwischen Giolitti und Salandra meint die „Tribuna", die direkte Informierung des leitenden Staatsmannes über Giolittis Standpunkt sei von größter Bedeutung für seine Entschließungen. **Die Unterredung dürfte demnach eine beruhigende Wirkung auf die Nation ausüben.**

Disziplin und Vertrauen.

Rom, 8. März. In Gaeta wurde gestern die neue Wasserleitung und ein militärischer Hafendamm eingeweiht. Ministerpräsident Salandra antwortete auf die Begrüßungsrede mit der Aufforderung an die Nation, **ruhig, disziplinniert, vertrauensvoll und bereit zu sein.** Bereitschaft ohne Ruhe und Disziplin könne die Größe des Landes nicht herbeiführen.

Eine Verständigung mit Oesterreich?

Mailand, 8. März. Vom „Corriere della Sera" wird die Besprechung in parlamentarischen Kreisen in dem Sinne gedeutet, daß die Haltung der italienischen Regierung entschieden auf **aufrichtige Verständigung mit Deutschland auch in bezug auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarn gerichtet sei.**

Rom, 8. März. In einer Besprechung der Turiner „Stampa" über die Konferenz zwischen Giolitti und Salandra heißt es: Die Meinung herrscht vor, daß die **Regierung Verhandlungen mit Oesterreich beginnen werde.**

Rom, 8. März. Der römische Vertreter der „Köln. Ztg." berichtet: Die Nachricht von der Unterredung Giolittis mit Salandra habe auf dem Monte Citorio tiefen Eindruck gemacht. Allgemein herrsche die Meinung, **die Verhandlungen mit Oesterreich seien im Gange,** wodurch die Hoffnungen auf die weitere Beibehaltung der Neutralität Italiens verstärkt würden.

Italien und die Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 8. März. Die türkische Presse erörtert auch weiterhin eifrig die Haltung Italiens. — „Jeune Turc" schreibt: Die noch ganz junge Großmacht hat mit vollem Recht den Ehrgeiz nach einer glänzenden politischen, wirtschaftlichen und kommerziellen Zukunft, die sicherlich würde **buchstäblich erstickt** werden, wenn Rußland seine Hand auf die Dardanellen legte, um so den östlichen Teil des Mittelmeeres zu beherrschen. **Im Westen von Frankreich, im Osten von Rußland ein-**

Landesbibliothek Oldenburg

geschlossen, würde Italien erwürgt werden und keinen freien Ausgang finden. **Wir sind sozusagen die Hüter der italinischen Interessen im Orient gegen die Moskowiter.**

Der Kampf um die Dardanellen.

Der Bluff der Entente.

Die Wahrheit über die Dardanellenbeschießung.

Berlin, 8. März. Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen die folgende Mitteilung zu:

Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht. Keine einzige Mine ist weggeräumt worden. Die Landungsversuche am 5. d. M. bei Kumkaleh und Sedilbahr sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe türkischer Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich. Das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Berlin, 8. März. (Abends.) Der Sonderberichterstatter des „Lokalanzeigers" in den Dardanellen, der den Kriegsminister Enver Pascha und den Minister des Innern Talaat Bey bei einer **Inspizierung der Dardanellen** begleiten durfte, telegraphiert:

Früh morgens erreichten wir die Einfahrt der Dardanellen bei Tschanak-Kale. Um 10 Uhr vormittags tauchen vor der Meerenge **fünf große Schiffe** auf, nähern sich in rascher Fahrt und beginnen ihr tägliches Bombardement. Ohne eigentlichen Plan, ohne System streuen sie 30 Ztm.-Granaten auf beide Ufer. Niemand in der Stadt regt sich darüber auf. Dann **antwortet eine türkische Batterie** auf der asiatischen Seite; eine 2., 3. und 6. folgen. Nur wenige Salven gibt jede ab. Der Artilleriekommandant, der neben mir das Feuer leitet, schmunzelt. Noch nicht den zehnten Teil seiner Geschütze läßt er feuern. Und doch ist schon **Wirkung bemerkbar. Die englischen Schiffe haben zwei Treffer erhalten** und setzen sich in schnellere Fahrt. Weiter geht das Gefecht. Auf eine Batterie feuern sie in einer Stunde 60 Granaten. **Nicht eine einzige trifft.** Die türkischen schweren Geschütze auf beiden Seiten antworten nicht einmal auf diese nutzlose Pulververschwendung der Engländer.

Mit den **Landungen** haben die Engländer noch weniger Glück. Wo immer sie auftauchen, werden sie mit empfindlichen Verlusten **ins Wasser geworfen.** Die Stimmung hier ist ausgezeichnet, weil man hier täglich vor Augen hat, **wie erfolglos die sogenannte Forcierung der Dardanellen ist.** Bisher sind **mindestens 6000 Granaten allerschwersten Kalibers** vergeblich verfeuert worden. Der Erfolg waren zwei zerschossene, veraltete Werke am Eingang der Meeresstraße, die mit alten Geschützen bestückt waren. **Die eigentlichen Dardanellenbefestigungen sind vollständig intakt.**

Nichts als Mißerfolge.

Konstantinopel, 8. März. Der Spezialberichterstatter von Wolffs Tel. Bureau in den Dardanellen telegraphiert:

Am Freitag war die Beschießung hauptsächlich auf ein Fort in der Nähe des Schlosses Hilil ul Bahr gerichtet. An dem Bombardement beteiligten sich zwei englische Linienschiffe von der Majestic- und Agamemnonklasse. Es wurden **etwa 30 Schüsse abgegeben;** viele davon fielen zu kurz, explodierten im Meer und warfen dort mächtige Wassersäulen auf. Es wurde lediglich an den Gebäuden Schaden angerichtet, **während die Batterien unbeschädigt blieben.** Die türkischen Batterien gaben nur drei Schüsse ab. Einer davon war ein Treffer und verursachte allem Anschein nach **einen Brand auf dem Deck.** Die englischen Schiffe entfernten sich darauf fort und nahmen möglichst große Distanz. **Ein englisches Wasserflugzeug** versuchte die türkischen Stellungen zu erkunden, wurde jedoch durch das Feuer der Abwehrkanonen gezwungen, in der Richtung nach der Sarosbucht weiterzufliegen. Der Flieger warf eine Bombe ab, die auf offenem Gelände explodierte. Die Beschießung der andern Forts ist völlig belanglos verlaufen.

Dardanellen, 8. März. Bis jetzt ist die Beschießung der Dardanellen ohne jedes Ergebnis geblieben. Nur **ganz veraltete Außenwerke** wurden zum Schweigen gebracht, während die eigentlichen Verteidigungswerke noch keine Beschädigungen erlitten haben. Zwei Schiffe, von denen eines der Victoria-, das andere der Agamemnon-Klasse angehören, begannen am 7. März kurz nach Mitternacht **ein heftiges Feuer** auf das Fort Medjidie, das, wie man vom Turm in Kaleh-I-Sultanieh auf der asiatischen Seite feststellen konnte, keinen Schaden angerichtet hat.

Das Prinzip der Uebermacht.

Das feindliche Aufgebot.

London, 8. März. Nach englischen Blättern nehmen zurzeit folgende 15 Schiffe an der Aktion gegen die Dardanellen teil: „Queen Elizabeth" 27 500 Tonnen (1913 erbaut); „Agamemnon" 16 500 Tonnen (1906); „Swiftsure" 11 800 Tonnen (1903); „Triumph" 11 800 Tonnen (1903); „Cornwall" 14 000 Tonnen (1901); „Irresistible" 15 000 Tonnen (1898); „Canopus" 12 950 Tonnen (1897); „Albion" 12 950 Tonnen (1898); „Ocean" 12 950 Tonnen (1898); „Vengeance" 12 950 Tonnen (1899); „Prinz Georges" 14 900 Tonnen (1895). Von französischen Schiffen „Charlemagne" 11 260 Tonnen (1895); „Gaulois" 11 260 Tonnen (1896); „Bouvet" 12 205 Tonnen (1906) und der russische Kreuzer „Ascold" 6500 Tonnen (1900).

Neue Verstärkungen.

Haag, 7. März. Wie die „Central News" aus Paris melden, sind **von Malta weitere Kriegsfahrzeuge nach den Dardanellen abgegangen.** Einer der Transportdampfer hat zehn **Wasserflugzeuge** an Bord, so daß vor den Dardanellen voraussichtlich mit einer wesentlich stärkeren Verwendung von Flugzeugen für die nächste Zeit zu rechnen ist.

Rom, 8. März. „Messagero" meldet: Das Paketboot „Tolemaide" begegnete bei Malta 22 **französischen Truppentransdampfern,** die von französischen Panzerschiffen begleitet wurden und sich auf der Fahrt nach den Dardanellen befanden.

Zur Beschießung von Smyrna.

Konstantinopel, 8. März. Ueber das vorgestrige Bombardement von Smyrna wird dem „Turan" gemeldet:

Vier englische Panzerschiffe und sechs Torpedoboote haben am Morgen des 6. März einen Angriff auf die Forts unternommen, mußten sich aber nach erfolglosem Versuch zurückziehen. Wir konnten im Verlauf des Kampfes beobachten, wie **ein dreimal getroffener Panzer in Flammen aufging und ein zweiter beschädigt wurde** und wie die Engländer viele Verwundete auf ein Lazarettschiff transportierten.

Englands Absichten.

Haag, 8. März. Der „Daily Chronicle" sagt in einer Besprechung der Aktion gegen die Dardanellen: Man muß damit rechnen, daß die Erzwingung der Durchfahrt uns gewisse Opfer, vielleicht größere sogar, kosten werden. Aber selbst wenn wir ein Dutzend Torpedoboote und drei oder vier Panzer verlieren würden, darf uns dies gegen die Erreichung unseres Zieles nicht verstimmen. Die Erzwingung der Dardanellen ist nicht nur eine militärische, sondern auch eine hochpolitische Aktion. **Die Dardanellen sind ein zweites Gibraltar, dessen Besitz Englands Herrschaft im Mittelmeer vollenden und seine Stellung zur vorherrschenden machen wird. Rußland bekommt endlich den Weg zum Mittelmeer frei,** wodurch die ins Stocken geratene Zufuhr von Kriegsmaterial wieder aufgenommen werden kann. Die politische Seite des Problems, an dessen Lösung mehr als 250 Kanonenschlünde schwersten Kalibers arbeiten, betrifft **die Haltung Griechenlands.** Britannien führt gegenwärtig eine seiner kühnsten und großzügigsten Operationen aus, deren erfolgreiche Beute uns voraussichtlich **die Gewinnung mindestens eines Bundesgenossen bedeutet.**

Was wird Rußland dazu sagen, das doch erst dieser Tage (vergl. die Notiz in gestriger Nummer) erneut energisch auf sein „Recht" auf die Dardanellen pochte?

Der Unterseeboot- und Repressalienkrieg.

Ein neues U-Boots-Opfer.

Gent, 8. März. Wie aus Dünkirchen gemeldet wird, ist der englische Dampfer „Surrey" von rund 4000 Tonnen, der mit einer Ladung Gefrierfleisch von Liverpool nach Dünkirchen unterwegs war, in der Nähe von Dover gesunken. Nach einer Meldung soll er auf eine Mine aufgelaufen, nach einer anderen durch ein deusches U-Boot versenkt worden sein.

Ein invalides Kriegsschiff.

Rotterdam, 8. März. (Abends.) Der heute von Leith in Rotterdam angekommene Dampfer „Rotterdam" meldet, daß am 6. März **ein am Vordersteven schwer beschädigtes Kriegsschiff,** dessen Name nicht festzustellen war, **von zwei Schleppern in den Firth of Forth geschleppt wurde.**

Die Verbindung Liverpool-Newyork gestört.

Die Newyorker „Tribune" meldet, daß wegen des Streiks in Liverpool **elf Tage lang kein Schiff von Newyork nach England** abgehen werde.

Opfer einer Mine.

Rotterdam, 8. März. Auf Nord-Beveland ist in der Nähe von Catshoek am Ausgang des Hafens von Zierikzee **eine Mine zur Explosion gelangt.** Drei Söhne des Landwirts Catshoek sowie der 66jährige Landwirt van Burg und der 16jährige Jüngling de Haar kamen dabei ums Leben.

England weist die amerikanischen Vorschläge zurück.

London, 8. März. Die englische Regierung hat am Sonnabend beschlossen, die Vorschläge der amerikanischen Regierung (Inkraftsetzung der Londoner Deklaration gegen Wegfall des U-Bootkrieges gegen Handelsschiffe) abzulehnen.

Amerika gegen den Flaggenschwindel.

Newyork, 8. März. Das Staatsdepartement hat eine offizielle Mitteilung an die Presse ausgegeben, nach der es **seinen Einspruch gegen den Mißbrauch der amerikanischen Handelsflagge durch kriegführende Mächte in vollem Umfang aufrecht hält.** Das Staatsdepartement erörtert eingehend neue Maßnahmen zum Schutz der amerikanischen Handelsschiffahrt.

Neue englische Chikanen.

Wien, 8. März. **Oesterreichische Frachten,** die zur Ausfuhr nach Amerika bestimmt sind, sind von niederländischen Schiffahrtsunternehmern mit Rücksicht auf das von England gegen den Handel fremder Länder getroffenen Maßregeln **zurückgewiesen** worden.

Kopenhagen, 8. März. Nach einem Washington-Telegramm ist **der amerikanische Dampfer „Pacific" von den Engländern aufgebracht** worden. Der amerikanische Botschafter wurde angewiesen, sofort in der Angelegenheit genaue Aufklärung zu schaffen.

Die Rückkehr der „Dacia"-Mannschaft.

Von der holländischen Grenze, 8. März. Die Mannschaft der „Dacia" hat am 5. März abends Brest verlassen, um sich über Paris nach Le Havre zu begeben, wo sie sich an Bord eines Dampfers der Compagnie transatlantique nach Amerika einschiffen **wird.**

Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 8. März.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf für den im Felde bei Lodsch gefallenen Abg. Generalmajor v. Ditfurth (kons). Der Platz des Gefallenen war mit einem umflorten Lorbeerkranz geschmückt.

Die **zweite Lesung des Etats** wird fortgesetzt beim Etat der preußischen Zentralgenossenschaftskasse.

Abg. **Rewoldt** (frk.): Die Ergebnisse des Genossenschaftswesens während des Krieges sind durchaus ermutigend. Die Genossenschaften waren eine starke Stütze des Mittelstandes.

Verwaltung der direkten Steuern.

Abg. **Hennings** (kons) verlangt klarere Bestimmungen über die Steuerpflicht der Kriegsteilnehmer und eine **besondere Besteuerung der Kriegslieferungen.**

Etat des Finanzministeriums.

Berichterstatter Abg. **Boenisch** (Zentr.) hebt hervor, daß nach einer Erklärung des Ministers in der Kommission die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den erwarteten Verlauf nehmen.

Abg. **von Strombeck** (Zentr.) fordert Steuerfreiheit für Testamente von Kriegsteilnehmern.

Ein Regierungskommissar sagt Erwägung zu.

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.): Der Staatsschuldendienst für Verzinsung der Anleihen hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 29½ Millionen Mark vermehrt.

Weitere Etats werden ohne Aussprache erledigt, ebenso das Etatsgesetz.

Dienstag 11 Uhr: **Antrag auf Vertagung des Landtages.** Dritte Lesung des Etats. Eisenbahnanleihegesetz.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichskanzler im Reichstage.

Berlin, 8. März. Aus Reichstagskreisen verlautet, daß es sicher ist, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in der kommenden Tagung **im Reichstage erscheinen** und das Wort ergreifen wird. Ein bestimmter Tag für die Reise des Reichskanzlers steht aber noch nicht fest.

Vor der Reichstagstagung.

Berlin, 8. März. (Amtlich.) Heute abend fand im Reichskanzler-Palais **eine Besprechung** zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Vorständen der Reichstagsfraktionen über die in der bevorstehenden Tagung des Reichstages zu erledigenden Geschäfte und die Art ihrer Behandlung statt.

Die Heimkehr der Kriegsinvaliden.

Karlsruhe, 8. März. Bis Sonntag trafen in Konstanz **826 Schwerverwundete** aus Frankreich ein, unter ihnen war ein junger Krieger, dem Zuaven beide Augen ausgestochen. Prinz Max von Baden begrüßte die Invaliden namens des Kaisers und des Großherzogs. Der **Kaiser verlieh sämtlichen Ausgetauschten das Eiserne Kreuz.**

Landesbibliothek Oldenburg

Großbritannien.

Eine neue englische Kriegsanleihe.

Amsterdam, 8. März. Der „Daily Telegraph" bestätigt jetzt die Meldung von einer bevorstehenden neuen englischen Kriegsanleihe in Höhe von **50 Millionen Pfund Sterling** (gleich einer Milliarde Mark) **britischer Schatzanweisungen.** Sie sollen zu 3 Prozent verzinslich und nach fünf Jahren rückzahlbar sein. Die Anleihe soll Mittwoch herausgegeben werden.

Rußland.

Die Recht- und Heimatlosen.

Petersburg, 8. März. Nach einem Bericht der „Rjetsch" sind 40 kranke Juden, meist **Frauen und Kinder, aus dem Sanatorium** bei Helsingfors und aus Finnland selbst vom russischen Generalgouverneur **ausgewiesen.**

Teuerung in Petersburg.

Petersburg, 8. März. Hier herrscht eine erhebliche **Teuerung für alle Lebensmittel,** besonders für Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer.

Bulgarien.

Eine serbische Bestialität.

Sofia, 9. März. Aus Küstendil wird berichtet, daß in den letzten Tagen des Februar eine Gruppe von 26 mazedonischen Landleuten aus Dörfern des Kreises Kotschani, die auf bulgarisches Gebiet flüchten wollten, sich unterwegs verirrten und von serbischen Grenzposten entdeckt wurden, denen sie sich, **ohne Widerstand zu leisten,** ergaben. Dessenungeachtet fesselten die serbischen Soldaten die Bauern und führten sie nach dem Dorfe Kamenitza, wo alle diese Unglücklichen **vom Ersten bis zum Letzten erschossen** wurden. Die Blätter veröffentlichen die Namen dieser Opfer.

Ausweisung eines französischen Spions.

Genf, 6. März. Das Pariser Auswärtige Amt erwartet Aufklärungen aus Sofia über die Ausweisung des französischen Hauptingenieurs Vassorat aus Bulgarien. Vassorat war Leiter der strategisch wichtigen Bahnlinie Axilar-Dedeagatsch. Sein Verschulden wird geheimgehalten. **Er verkehrte viel mit Griechen und Russen.**

Serbien.

Traurige sanitäre Zustände.

Sofia, 8. März. Die holländische Sanitätsmission **hat Serbien verlassen** wegen ungebührlicher Behandlung durch die Behörden. Die Missionsmitglieder erzählen entsetzliche Einzelheiten über die Gesundheitsverhältnisse in Serbien.

Portugal.

Ministerwechsel.

Lissabon, 8. März. (Abends.) Der **Finanzminister hat** demissioniert.

Persien.

Gegen den Dreiverband.

Petersburg, 6. März. „Rußkoje Slowo" meldet unterm 27. Februar aus Teheran: In Persien greift **eine sehr bedrohliche Bewegung gegen die Ententemächte** um sich, die von amtlicher Seite unterstützt werde. Große Anleihen für Reformzwecke und **die allgemeine Wehrpflicht** würden gefordert.

China.

Amerikas Einspruch.

Mailand, 8. März. „Sera" meldet aus Newyork: Das Staatsdepartement hat **seinen angekündigten Einspruch** gegen eine Beschränkung der Integrität Chinas am Freitag **in Tokio überreichen lassen** und die amtliche Bekanntgabe der an Japan gestellten Forderungen erbeten.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Die Wacht im Nordwesten.

Berlin, 8. März. Der Kriegskorrespondent der holländischen Zeitung „Tijd" urteilt recht nüchtern über die Lage beim belgischen Heere. Die erwartete Durchbrechung sei nicht geglückt. **Bei Ypern lägen auf 16 Kilometer Frontlänge 200 000 Deutsche den Franzosen und Engländern gegenüber.**

Das Garibaldianer-Korps aufgelöst.

Genua, 8. Mär. Der „Cassaro" meldet aus Lyon, daß der französisch Kriegsminister den Obersten Pethoy, den Kommandanten des Depots von Avignon, telegraphisch angewiesen habe, **die Garibaldianer-Legion aufzulösen.** Der Grund der Maßnahme sei unbekannt. Patrouillen durchziehen Avignon, um die Ordnung unter den Garibaldianern aufrecht zu erhalten.

Vom Krieg im Osten.

Die russischen Verluste.

Wie der „Morgenpost" aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen die russischen Verluste **seit den Siegen von Limanowa und Lodz** an Toten, Verwundeten und Gefangenen **weit über eine halbe Million.** Wenn es den Russen dennoch gelingt, immer wieder die Löcher in der Front zu stopfen, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Rekruten nach **ganz kurzer Ausbildungszeit** — oft nur 14 Tagen — in die Kampfreihe befördert werden.

Der österreichische Tagesbericht.

Neue Erfolge in den Karpathen. — 2200 Russen gefangen.

Wien, 8. März. Amtlich wird verlautbart vom 8. März mittags:

Durch die noch andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützenlinien unter starken Verlusten geworfen.

Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume bei Gorlice Teile der feindlichen Schützenlinien durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.

In den Karpathen wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Luwkow setzten die Russen gestern nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und die Angriffe trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernislinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem andern Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, verteidigten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen.

In Südostgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellung isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Opfer des Luftkrieges.

Paris, 7. März. Die letzte Nummer des „Aerophile" nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt" 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert Bailloud, der Sohn des Generals Bailloud, des Präsidenten der französischen Luftschiffsliga, sowie Bédrines.

Unpolitische Nachrichten.

Ein Geschenk für Hindenburg. Konia, 8. März. Die türkische Gemeinde Konia hat beschlossen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Zeichen der Verehrung **einen kostbaren türkischen Teppich** zu schenken, der die masurischen Seen darstellen wird.

Todesfall. Mohrungen (Ostpr.), 8. März. Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahle, Vertreter des Kreises 6 Königsberg im Preußischen Abgeordnetenhaus und Kriegsfreiwilliger im 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16, ist am 6. März im Lazarett in Johannisburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Reiche Diebesbeute. Soltau, 8. März. In der Nacht zum Sonntag wurde in Ostenholz (Kreis Fallingbostel) bei dem Kaufmann Meine, der verschiedene Kassen verwaltet, ein Einbruch verübt, wobei dem Täter über 40 000 ℳ bares Geld in die Hände fiel.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischen Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

5550 Russen gefangen.

Amtlich. **Großes Hauptquartier.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Loretto-Höhe entrissen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 2 Maschinengewehre und 2 kleinere Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereite Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwerten Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit. Die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriff 800 Gefangene in unsern Händen.

Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Prasznysz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowo-Miasto hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden hier gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Generalstabsbericht.

Erfolglose Beschießung der Forts vor den Dardanellen und vor Smyrna.

Eine schwere Schlappe der Engländer im Irak.

Konstantinopel, 8. März. Aus dem großen Hauptquartier wird gemeldet:

Gestern haben 3 feindliche Panzerschiffe, ohne Wirkung zu erzielen, die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag setzten sie ebenfalls ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort.

Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe unsere Batterien in den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne Ergebnisse erzielt zu haben, nach Tenedos zurück.

Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros wurde von zwei Granaten auf Deck getroffen.

Als die Engländer versuchten längs des Flusses Karun im Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie und eine Schwadron versuchten am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unsern Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier adere Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition 3 Kanonen, 500 Gewehre und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Die Vertagung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus stimmte heute dem Antrage des Staatsministeriums auf Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai ohne Debatte zu und erledigte den Etat in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Die Polen und Dänen enthielten sich der Abstimmung.

Die Vergewaltigung des neutralen Handels.

London, 9. März. Amtlich wird gemeldet, daß für alle Schiffsladungen aus Norwegen, Schweden und Dänemark, Holland, der Schweiz und Italien, die für Australien bestimt sind, Bescheinigungen britischer Konsulate darüber nötig sind, daß sie **nicht aus feindlichen Ländern herrühren.**

Nach alledem, was man bisher weiß, werden sich die Neutralen auch diese beleidigende **Handelsspionage Englands** gefallen lassen.

Minenopfer.

London, 9. März. Der Fischdampfer „Bernicia" aus Grimsby mit 9 Mann Besatzung wird **amtlich für verloren erklärt.**

Wieder freigelassen.

London, 9. März. Die „Times" meldet aus Deal vom 7. März: Das amerikanische Schiff „Pacifique", mit Baumwolle nach Rotterdam unterwegs, das von einem britischen Kreuzer angehalten worden war, wurde nach mehreren Tagen freigelassen und setzte die Reise nach Rotterdam fort.

Glücklich im Hafen.

Le Havre, 9. März. Der Dampfer „La Tourraine" ist am Montag abend in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Amerikanische Flottendemonstrationen gegen Mexiko.

Washington, 9. März. Der Marinesekretär hat den Kreuzer „Tacoma" von Port au Prince nach Veracruz beordert. Anscheinend werden auch andere Kriegsschiffe dorthin gesandt.

Handelsteil.

Jever, 9. März. **Dem heutigen Viehmarkte** wurde eine Anzahl Schweine zugeführt. Wegen der Kälte hatten Liebhaber eine Zufuhr wohl nicht erwartet, und so kam es wohl, daß kein Umsatz erzielt wurde. **Der Wochenmarkt** war ziemlich lebhaft. Fische und Fleisch bildeten begehrte Artikel, während das in vorzüglicher Beschaffenheit angebotene Gemüse mehr Beachtung verdient hätte.

Landesbibliothek Oldenburg

Lichtspielhaus.

Dienstag bis Donnerstag.

Die Verstossene.

Erstklassiges Drama in 2 Akten, in der Hauptrolle die beliebte Schauspielerin **Henny Porten.**

Drei verliebte Matrosen.

Militärische Humoreske.

Außerdem 6 weitere Stücke, Dramen, Komödien und Naturaufnahmen.

Damenhandtäschchen

in den neuesten Ausführungen und bester Verarbeitung empfiehlt in großer Auswahl

Rudolf Popken,

Sattlermeister.

Lebertran-Emulsion,

bestes Stärkungsmittel für **schwache Kinder,**

Flasche 2 Mk, 3 Fl. 5,25 Mk., empfiehlt **Kreuz-Drogerie.**

Empfehle täglich prima

Mastkalbfleisch,

sowie

prima junges Kalbfleisch.

Julius Levy.

Jever, Schlosserstraße.

Der Fuhrmann Bernhard Tiarks zu Himmelreich, Gemeinde Fedderwarden, läßt wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts

Freitag den 12. März d. J. nachm. 2 Uhr anfangend

in und bei seiner Behausung auf Zahlungsfrist öffentlich versteigern:

2 schwere Zugpferde,

9 bezw. 10 Jahre alt,

4 Lastwagen von 6- bis 10 000 Pfund Tragkraft, 1 fast neuen Rollwagen von 10 000 Pfund Tragkraft, 1 Einspänner-Deichsel, 3 Siltzeuge, Ketten, Reepen, Bindebäume, 1 Wagensegel, 2 wasserdichte Pferdedecken, 2 Stallaternen, Kohlen- und Sandschüppen, 1 Kotsgabel und was weiter zum Vorschein kommt.

Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, 1. März 1915.

Georg Albers, amtl. Aukt. **Heinr. Hayen,** Rechnungsstllr.

Verkaufe schönes

Haferfutterstroh,

im Hause lagernd.

Tettenseraltendeich.

G. J. Leiner.

Lager fertiger Särge

sowie Leichenbekleidungen.

Jever, Prinzenallee.

Taddiken.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Bezirk 35.

Die Geschäfte des Obmannes führt bis auf weiteres für den zur Fahne einberufenen Herrn G. Andreae-Fedderwarden der Vertrauensmann Herr **W. Janßen-Anzetel.**

Rodenkirchen, 8. März 1915.

Der Vorstand:
Ed. Lübben.

Volksernährung.

Freitag den 12. März 1915 nachmittags 5¾ Uhr

werden Herr **Dr. Tantzen-Rodenkirchen u. Fräulein Thorade-Oldenburg in Buns Gasthause zu Hohenkirchen** über

unsere wirtschaftliche Lage und zeitgemäße Lebenshaltung

sprechen. Die durch **Lichtbilder** erläuterten Vorträge sollen der **Aufklärung aller Kreise** über die Ziele und den Inhalt der vom Bundesrat zur Sicherstellung der Volksernährung getroffenen Maßnahmen dienen und werden alle für eine zweckmäßige und sparsame Volksernährung in Betracht kommenden wirtschaftlichen Fragen berühren. Die Vorträge sind für jedermann, namentlich aber für **alle Hausfrauen** von größter Wichtigkeit.

Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten. **Eintrittsgeld wird nicht erhoben.** Freiwillige Spenden fließen dem Vaterländischen Frauenverein, Hohenkirchen, zu.

Jever, den 8. März 1915.

Großherzogliches Amt.
Mücke.

Frühjahrs-Neuheiten

treffen täglich ein.

Bruns & Remmers, Jever.

Feldflaschen im Karton fertig als Feldpostbrief, 1/10 Liter mit Kork 250 gr 20 ₰, 1/5 Ltr. mit Kork 500 gr 30 ₰, 1/10 Liter mit Verschraubung 250 gr 30 ₰, 1/5 Liter mit Verschraubung 500 gr 45 ₰. **Wärmeöfchen** mit 10 Glühstiften, fertig als Feldpostbrief, Stück 1 ℳ. **Prima Bouillonwürfel** 4 St. 10 ₰, 10 St. 20 ₰, 1 Büchse (100 St.) 1,75 ℳ, empfiehlt

Th. v. Lengen.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Erwarte Dienstag wieder eine Doppelladung **prima**

Dabersche Speisekartoffeln,

wovon billigst abgebe.

Schortens. **L. H. Hinrichs.**

Empfehle ab meinem Lager

Sächsische Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren und sämtliche Ersatzteile

zu mäßigen Preisen.

Westrum. **H. Janssen,**

Alleiniger Vertreter für Jeverland der Firma Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz.

Fernsprecher 371.

Kohlenkontor Neuer Markt 1.

Union-Briketts

heute eingetroffen, weitere Waggons folgen.

Graue Erbsen mit Bohnen

100 Pfund 35 Mark.

J. H. Cassens.

Geldscheintaschen

in großer Auswahl empfiehlt

Rudolf Popken,

Sattlermeister,

Laden für Reisekoffer und ff. Lederwaren.

Empfehle von Freitagmorgen ab

prima Schweinefleisch (Kornmast), prima Mastkalbfleisch, prima junges Kalbfleisch, sowie junges, fettes Schaffleisch.

Bestellungen erbitte möglichst vorher. **Julius Levy.**

Jever, Schlosserstraße.

Echte Schweizer Kräuter-Käse, Stück 10 Pfg., empfiehlt

Mühlenstr. **J. F. Janßen.**

Molkerei-Genossenschaft Cleverns-Sandel, e. G. m. u. H.

Die Hebung der Unkosten findet statt Sonnabend den 13. d. Mts. abends von 5 bis 7 Uhr in Jacobs Wirtshaus in Cleverns.

Nicht eingehende Beiträge werden gerichtlich eingezogen.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein Accum.

Sonntag den 14. März im Lokale des Herrn B. Eggers

gemütlicher Unterhaltungsabend,

bestehend in Theater, Turnen humoristischen Vorträgen und Deklamationen.

Reichhaltiges Programm.

Der Ueberschuß ist bestimmt für die im Felde stehenden Accumer Krieger.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Jedermann ist herzlich eingeladen

Das Komitee. B. Eggers.

Für die erhaltenen Liebesgaben sage ich dem Jeverschen Kriegerverein und den Bürgern von Jever meinen herzlichsten Dank.

Matrose Reinhard Schönbohm.
Belgien, 28. Februar 1915.

Die mir aus der Heimat zugesandten Liebesgaben haben mich sehr erfreut. Sage hiermit allen daran beteiligten Spendern meinen aufrichtigen und herzlichen Dank.

Kanonier J. Lünemann
aus Jever,
10. Aemeekorps, 19. Division,
Feld.-Art.-Reg. Nr. 62.

Geburtsanzeige.

Durch die glückliche Geburt eines

Knaben

wurden hoch erfreut

Joh. Gersberg und Frau geb. Eilers.

Jever, den 8. März.

Verlobungsanzeige.

Verlobte:

Gesine Junior
Ludwig Peters.

Updorf, zzt Wüppels.
Addernhausen, zzt. Waddewarden.
März 1915.

Todesanzeigen.

Gestern nachmittags 3 Uhr entschlief sanft im Herrn unsere liebe Schwester und Tante, meine liebe Mitpilgerin

Margarethe Sundermann,

Lehrerin a. D.,

in ihrem 75. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Minna Hemkes.

Jever, 8. März 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unsere liebe Schwester und Schwägerin

Henriette Antonette Hicken

im Alter von 21 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Günther Peters u. Frau.

Wehlens, 7. März 1915.

† † †

Beeedigung findet statt Freitag den 12. März nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof in Sengwarden.

Durch seinen Feldwebel erhielten wir nach langem Warten endlich die traurige Nachricht, daß mein lieber, teurer Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

der Reservist

Adolf Wolters,

Res.-Inf.-Reg. 91, 12 Kp.,

im Alter von 26 Jahren am 23. August auf dem Felde der Ehre in Frankreich gefallen ist.

In tiefer Trauer
Johanne Wolters
geb. Reuter
nebst Angehörigen.

Sandel, 8. März 1915.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

Martin Hinrichs,

Unteroff. der 1. Komp.
Res.-Inf.-Reg. 260,

am 11. Februar 1915 im blühenden Alter von 22 Jahren bei den Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden hat, nachdem er von seiner in Frankreich erhaltenen Verwundung glücklich genesen war.

Dies bringen tief betrübten Herzens zur Anzeige

Behrend Hinrichs u. Frau nebst Angehörigen.

Fedderw.-Groden,
7. März 1915.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

№ 58. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Mittwoch, 10. März 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 9. März.

Klebt Rote Kreuz-Marken!

Die Rote-Kreuz-Marken sind als eine Art Ablösung für die Portofreiheit der Feldpostbriefe gedacht. Klebt sie darum vor allem auf jede Feldpostsendung, damit die Krieger sehen, daß ihr jederzeit bereit seid, euer Scherflein beizutragen zur Linderung der Schmerzen und Aengste des Schlachtfeldes. Denkt daran: Viele Wenige machen ein Viel! Klebt die Marken auch auf eure Privatbriefe! Sie sind in hübschen Heftchen (20 Marken zu 2, 5, und 10 ₰) in fast allen Geschäften erhältlich.

r. **Nur noch etwa 30 Mark fehlen an den 1000 Mark für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Läuseplage! Wer macht die 1000 Mark voll?**

* **Zur Erhebung der Kartoffelvorräte.** Im Hinblick auf die am 15. d. M. stattfindende Erhebung der Kartoffelvorräte werden wir von maßgebender Seite benachrichtigt, daß **die in Mieten** (Kuhlen) **sich befindenden Vorräte nicht aufgedeckt und gewogen werden brauchen**; es genügt vielmehr, diese Mengen durch **möglichst sorgfältige Schätzung** festzustellen.

* **Oldenburg**, 9. März. **Ihren freien Tag** hatten gestern die beiden Stadtknabenschulen. Die jungen Goldsucher dieser Schulen haben über 6000 Mark Goldgeld zusammengebracht, das der Reichsbank zugeführt werden konnte.

r. **Edewecht**, 8. März. **Vom Gefangenenlager.** Das Gefangenenlager im Edewechtermoor hat Raum für 2000 Gefangene, ist aber bekanntlich bis jetzt mit nur 700 Gefangenen belegt. In nächster Zeit, vermutlich noch in dieser Woche, wird die Zahl aber noch wahrscheinlich um za. 1000 Gefangene vermehrt, so daß dann das Lager nahezu voll besetzt ist. Wie verlautet, sollen aber in nächster Zeit die Räume des Lagers durch Bau von neuen Baracken noch erheblich erweitert werden, so daß es Platz bietet für die Aufnahme von za. 3000 Gefangenen.

? **Friesoythe**, 7. März. **Gerechte Strafe.** Vom hiesigen Schöffengerichte wurden gestern zwei Landwirte, die **Roggen an das Vieh verfüttert** hatten, zu je 300 M Geldstrafe und ein anderer Landwirt, der **Hafer an andere Tiere als Pferde verfüttert** hatte, zu 200 M Geldstrafe verurteilt. Die Anklagebehörde, die die Festsetzung **einer noch höheren Strafe** für notwendig hält, hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, so daß die Sache nochmals die Strafkammer beschäftigen wird.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven**, 9. März. **Der Feuerbestattungsverein** Wilhelmshaven-Rüstringen hat in seiner Generalversammlung beschlossen, den Krematoriumsfonds von 2900 M auf 3000 M zu erhöhen und für diesen Betrag **Kriegsanleihe zu zeichnen.** Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder auf 310 angewachsen ist.

* **Leer**, 9. März. **Kein Lehrerinnenmangel.** Auf eine am 1. April d. J. an einer hiesigen Bezirksschule zu besetzende Lehrerinnenstelle liefen 87 Bewerbungen ein.

* **Weener**, 8. März. **Kriegsäcker.** Einen sehr zeitgemäßen Beschluß faßte der Gesamtarmenverband Weener-Holthusen. Es soll das an der Schule zu Tichelwarf liegende, etwa 3¼ Hektar große Grundstück, das bisher nicht bebaut war, in Parzellen von 10 Ar in erster Linie an Arbeiter zum Kartoffelbau kostenlos abgegeben werden. Die Bewerber haben ihre Parzelle selbst umzugraben, während der Gesamtarmenverband einen Teil der Düngung liefert.

* **Papenburg**, 8. März. **Moorkultur.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hnanover hält es für empfehlenswert, eine Vergrößerung der diesjährigen Ernte dadurch zu erzielen, daß solche Moorflächen, die anderweitig nicht sofort in Kultur genommen werden können, ausnahmsweise für dieses Jahr durch das sog. Moorbrennen für den Buchweizenbau hergerichtet werden.

* **Bremerhaven**, 9. März. **Die leichtfertige Spielerei mit einem Terzerol** eines etwa 14 Jahre alten Jungen hat wieder ein bedauerliches Opfer gefordert. Der Junge hatte sich die Waffe ohne Wissen seiner Eltern in die Tasche gesteckt und wußte sich von einem Bekannten Patronen dazu zu verschaffen. Das Terzerol wurde geladen und so in der Tasche mit herum geschleppt. Als nun Donnerstagnachmittag der Junge mit dem etwa 12 Jahre alten Knaben Meinerts aus Lehe über den Kirchplatz ging, zog er angeblich sein Schnupftuch aus der Tasche, wobei sich die Waffe entladen haben soll. Meinerts, der ihm zur Seite ging, wurde von der Kugel in der Herzgegend getroffen und brach sofort zusammen. Man brachte den schwer verwundeten Knaben sofort zum Arzte, der jedoch nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Neues von der Winterschlacht in Masuren.

Berlin, 7. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Untergang der russischen zehnten Armee noch folgendes geschrieben:

Am 21. Februar hatten die Reste der zehnten Armee im Augustower Forste die Waffen gestreckt, nachdem alle Versuche des russischen Armeeführers Generals Sievers, mit den ihm verbliebenen über den Bobr und nach Grodno entkommenen Armeeteilen die eingekesselten vier Divisionen herauszuhauen, unter schwersten Verlusten gescheitert waren. **Der Wald von Augustow barg nun eine ungeheure Beute.** Sie zu bergen, war keine Kleinigkeit, da die deutsche Truppe auch in den auf die Kapitulation folgenden Tagen eine Anzahl russischer Angriffe abzuwehren hatte, die von frischen feindlichen Truppen aus der Festung Grodno heraus und über den Bobr hinweg geführt wurden. Trotzdem trafen schon vom 23. Februar ab die ersten erbeuteten Geschütze in Suwalki und Augustow ein, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrte, so daß hier große Parks von achtzig bis hundert Geschützen jeden Kalibers entstanden. Längere Zeit beanspruchte die Bergung der übrigen Beute. Da lagen ungeheure Mengen in dem Waldgebiete östlich von Augustow bis hinauf nach Makatze. Auf der großen Straße nach Grodno zwischen Augustow und Lipszk waren allein **etwa fünfzig vollgefüllte russische Munitionswagen** stehen geblieben. Auch der Weg über Czarnybrod-Rudatka-Supotzkin zeigte auf Schritt und Tritt die Spuren des russischen Rückzugs. Nahe diesen beiden Straßen begegnet man im Forste überall flüchtig aufgeworfenen russischen Schützengräben und Schützenlöchern sowie notdürftig errichteten Erdhütten oder Erdlöchern. Schier unermeßlich wurde die Beute in dem Grodno zugelegenen südöstlichsten Teil des Augustower Forstes, wo die eingekesselten vier Divisionen die letzten Tage zugebracht und wo sie schließlich auch kapituliert haben. Bei dem Vorwerke Ljubinowo zählte man allein hundert Kriegsfahrzeuge aller Art. Losgerissene Artillerie- und Bagagepferde umschwärmten zu Dutzenden das Vorwerk, viele davon trugen noch ihre ganzen Geschirre, andere hatten sich dieser schon entledigt. Aehnliche Bilder waren bei den Dörfern Markowitz und Bogatyri zu beobachten. Bei Wolkusch betrug **die Zahl der liegengebliebenen Munitionswagen und Fahrzeuge der Gefechtsbagage mehrere hundert.** Ganze Stapel russischer Gewehre waren hier aufgeschichtet, daneben lagen Fernsprechgerät und Geschirre in großer Zahl. Am größten aber war das Bild der Zerstörung in dem Waldgelände zwischen Gut Wolkusch und Vorwerk Mlyneck. Hier lagen ganze russische Bagagekolonnen, die vom deutschen Artilleriefeuer niedergemacht worden waren. Bei Vorwerk Mlyneck erlitt eine anscheinend im Uebergang über den Wolkuschbach begriffene Munitionskolonne ein gleiches Schicksal. Die gefüllten Munitionswagen lagen hier teilweise umgestürzt rechts und links des Weges beiderseits des Baches. Einige Fahrzeuge wurden von den durchgehenden Pferden bis ans Wasser gezogen und kippten hier um. In dem tiefen Mühlenschachte hingen zwei Pferde, die in ihrer Verzweiflung hineingesprungen und hinuntergestürzt waren, da sie anscheinend die Brücke selbst versperrt vorgefunden hatten. Bei Bartnicki und Staroshintzy findet man die Spuren des letzten russischen Widerstandes in Gestalt von Schützengräben und Erdlöchern. Von hier aus machten die Russen die letzten Versuche, den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen. Auf der Wegstrecke zwischen Mlyneck und Bartnicki lagen **hunderte schwerer russischer Granaten**, die hier von den Kanonieren entweder fortgeworfen oder bei der Kapitulation liegen geblieben waren.

Von nicht unerheblichem Interesse ist **eine Reihe russischer Befehle**, die in den Befehls- und Telegraphenbüchern der Bagagen der höheren Stäbe gefunden wurden. Wir geben den Wortlaut von einigen dieser Befehle hier wieder: Das Oberkommando der russischen zehnten Armee erläßt am 5. Dezember den folgenden Befehl:

„Der Oberbefehlshaber hat pünktliche Befolgung des Befehls der Obersten Heeresleitung angeordnet, **wonach beim Angriff alle männlichen Landeseinwohner im arbeitsfähigen Alter vom zehnten Lebensjahre ab vor sich herzutreiben** sind."

Befehl vom 5. Dezember:

„Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront teilt telegraphisch mit, daß bei ihm täglich **Klagen des Landeseinwohner wegen Plünderung einlaufen.** Es sollen dagegen die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Es sind Fälle vorgekommen, daß feindliche Truppen unsere Dörfer durchzogen und diese völlig unberührt ließen, während unsere eigenen Truppen diese Dörfer hinterher ausgeplündert haben. Es ist sehr bedauerlich, daß solche Fälle in unserer Armee vorkommen."

Befehl vom 7. Februar:

„Der Höchstkommandierende hat befohlen, auf die sich häufenden Fälle des **Fehlens jeder Verbindung** längs der Front und bei den hintereinander liegenden Truppenteilen hinzuweisen. In dieser Hinsicht ist die Nachlässigkeit soweit gegangen, daß **letzthin zwei zum Angriff angesetzte Truppenteile statt gegen den Feind, gegeneinander selbst vorgegangen** sind und sich im Feuergefecht Verluste zufügten, wobei sie erst auf Entfernung eines Bajonettangriffs halt machten."

Befehl vom 9. Februar (Rückzugsbefehl):

„Geschütze, die nicht mitgenommen werden können, sind zu vergraben, Verschlüsse und Aufsätze sind herauszunehmen und wenn möglich in den nächsten **See zu versenken. Die Geschosse sind mitzuführen und** wenn dies unausführbar, zu versenken." (Nach Gefangenenaussagen wurden in Ostpreußen schwere Geschütze vergraben und die betreffende Stelle mit einem Holzkreuz versehen, um ein Russengrab vorzutäuschen.)

Der Chef der Gendarmerie des Kreises Suwalki ordnete an:

„In letzter Zeit beginnen Briefe unserer Kriegsgefangenen einzutreffen. Es ist aufgefallen, daß Briefschreiber, um ihre Briefe schneller zum Ziele gelangen zu lassen, zu der List greifen, das Leben in der Gefangenschaft in günstigem Licht erscheinen zu lassen. Die unintelligenten Empfänger dieser Briefe können sich hierdurch eine verkehrte Vorstellung der wie bekannt **sehr schweren Lebensbedingungen (!)** unserer in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Soldaten machen und auf diese Weise eine verführerische Wirkung auf unsere Truppen ausüben. Die Verbreitung solcher, der Wahrheit nicht entsprechenden Mitteilungen bei den Truppen und Dienstpflichtigen erscheint unerwünscht."

Dieselbe Stelle erließ am 9. Februar folgende als ganz geheim bezeichnete Weisung über die Behandlung deutscher kriegsgefangener Offiziere:

„Nach Mitteilungen, die dem Stab des Duenburger Militärbezirks zugeangen sind, sind in letzter Zeit wieder Fälle beobachtet worden, in denen **Kriegsgefangenen**, besonders Offizieren, **zu weitgehende Aufmerksamkeiten und Vergünstigungen** zuteil wurden. Der Oberkommandierende des Bezirks befiehlt daher die strengste Befolgung folgender Vorschriften: 1. Kriegsgefangene Offiziere sind in Wagen dritter Klasse, aber getrennt von den Mannschaften, zu befördern. Sie dürfen ihre Burschen nicht bei sich behalten; diese sind vielmehr mit den übrigen Mannschaften zu befördern. 2. Als Offiziersquartiere sind die gleichen Räume wie für Mannschaften auszusuchen, aber getrennt von diesen. 3. Die Offiziere erhalten dasselbe Essen wie die Mannschaften. Besondere Vergünstigungen sind durchaus unstatthaft.

Unterschrift (unleserlich)
Oberst".

Wie Sir Roger Casement ermordet werden sollte.

Ein Gespräch mit Adler Christensen.

Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht in seiner illustrierten Sonnabend-Beilage folgenden Bericht, den Sir Roger Casements Begleiter einem Mitarbeiter des „H. F.-B." erstattete. Es heißt da:

Sir Roger Casement kam unter einem angenommenen amerikanischen Namen am 28. Oktober um Mitternacht mit einem norwegischen Schiff aus Amerika in Kristiania an. Hier beginnt die Erzählung Christensens. Sie beginnt, wie ein geschicktes Buch, ohne Vorrede, gleich mit einer interessanten Handlung. Am 29. Oktober morgens hatte Casement mit seinem Begleiter Zimmer im „Grand Hotel" in Kristiania bezogen, und schon am Nachmittag desselben Tages begegnet Christensen ein Abenteuer. Er steht nichtsahnend in der Halle des Hotels, als ein gutgekleideter fremder Herr ihn anredet und ihn bittet, einen Spaziergang mit ihm zu machen, er habe ihm etwas Wichtiges mitzuteilen.

Landesbibliothek Oldenburg

Christensen geht mit. Auf der Straße winkt der Fremde ein dort wartendes Privatautomobil herbei und bringt den jungen Mann nach Drammens Vej in die Britische Botschaft. Hier empfängt ihn ein anderer unbekannter Herr (dies erstemal noch nicht Findlay) und fragt ihn, ob er wisse, wer der große dunkle Mann sei, der mit ihm zugleich im Hotel angekommen sei. Christensen antwortet vorsichtig: so viel er wisse, sei dieser Herr ein amerikanischer Geschäftsmann. Nach seinem eignen Namen gefragt, verweigert Christensen die Antwort und wird entlassen. Zu Hause teilt er seinem Herrn das Erlebnis mit und erhält die Weisung, auf seiner Hut zu sein, falls weitere Abenteuer an ihn herantreten.

*

Die Entwicklung läßt nicht lange auf sich warten.

„Als ich am nächsten Tage, 30. Oktober," erzählt Christensen, „in der Halle sitze, macht sich ein anderer Fremder, der englisch spricht, an mich heran und raunt mir die Worte zu: „Geh' in die Telephonzelle, rufe die Nummer 11 460 an, und Du wirst etwas Angenehmes erfahren." Ich gehe in die Zelle und rufe die Nummer an. Eine Stimme fordert mich auf, ich solle einen Taxameter nehmen und sogleich nach Drammens Vej 79 fahren. Die Britische Botschaft natürlich. Man führt mich in einen Raum, wo ein großer starker Mann mich schon erwartet, der nach meinem Eintritt hingeht, die Tür verschließt und sich dann vor mir aufpflanzt."

„Ich bin der britische Botschafter," sagt er, „und ich möchte mit Ihnen sprechen. Ich weiß, wer der dunkle Mann ist, mit dem Sie reisen: es ist Sir Roger Casement, und ich vermute, daß er sich nach Deutschland begibt."

„Davon weiß ich nichts," sage ich.

Findlay fährt fort: „Ich weiß auch, wer Sie sind. Sie sandten von Christiansand aus ein Telegramm an Ihre Mutter. Hier ist der Text. Heute haben Sie auch für Sir Roger ein Telegramm nach Amerika aufgegeben, dessen Text hier ist. Sie sehen, ich bin unterrichtet. Was ich aber von Ihnen haben möchte, ist die Urschrift dieses Telegramms in Sir Rogers Handschrift."

Alles stimmte. Ich hatte das Telegramm noch vom Schiff aus an meine Mutter geschickt. Auch hatte ich an dem nämlichen Tage eine Depesche für Sir Roger nach Amerika aufgegeben. Man kann hieraus schließen, wie weit die englische Spionage in Kristiania geht, und daß sie selbst vor Post und Telegraph nicht haltzumachen scheint. „Die Handschrift kann ich nicht besorgen," sagte ich, „denn ich besitze sie nicht."

Hierauf folgte das erste, vorsichtige, gewissermaßen unpersönliche Angebot Findlays. Er sagte: „Wenn irgend jemand sich fände, der dem Sir Roger Casement eins auf den Kopf gäbe (knock him in the head) oder ihn verschwinden ließe, für einen solchen Mann würde gut gesorgt werden (the man would be taken good care of)."

Ich: „Aber der Mann, der so etwas täte, würde ins Gefängnis geworfen werden."

Findlay: „Wenn Sie dieser Mann sein wollten, dann wüßten von der Sache nur Sie und ich. Die norwegische Regierung weiß überhaupt nicht, wer der Mann ist; sie kennt seinen Namen nicht, die deutsche Regierung wagt nichts zu sagen, die Amerikaner haben erst recht keinen Grund, sich einzumischen, denn der Mann, dessen Namen Sir Roger angenommen hat, lebt ja frisch und gesund in Amerika — und die englische Regierung, der dieser Dienst geleistet wird, hält natürlich den Mund."

Um sein Angebot schmackhafter zu machen und ihm einen Schein des Rechts zu verleihen, fuhr Findlay fort: „Wir wissen, was Casement will; er will in Irland einen Aufstand erregen und dazu die Hilfe Deutschlands erlangen. Die Deutschen werden den Sir Roger benutzen, um England Schwierigkeiten zu machen, und dann werden sie ihn fallen lassen." Schließlich meinte Findlay, da ich mich sehr nachgiebig stellte, ich möge mir die ganze Sache überlegen und nachmittags um 3 Uhr wiederkommen. Damit händigte er mir 35 Kronen für Automobilausgaben ein und entließ mich. Eine halbe Stunde später war Sir Roger von allem unterrichtet.

Am Nachmittag stehen Findlay und Christensen einander wieder gegenüber. Der Letztere sagt, er habe den Vorschlag erwogen, halte seine Ausführungen aber vorläufig für unmöglich, da Sir Roger schon am selben Nachmittag nach Kopenhagen abreisen wolle. Ihn im Zuge zu töten, sei doch zu gefährlich. Findlay läßt Christensen nun nicht wieder los. Er rät ihm, auf alle Fälle mitzureisen, sich der Papiere und hauptsächlich der Namen solcher Personen in Irland zu versichern, mit denen Sir Roger in Briefwechsel stehe. Wenn er ihn nicht verschwinden lassen könne, so möge er, gestützt auf das Vertrauen seines Herrn, diesen irgendwo an die Küste des Skagerak oder der Nordsee locken, englische Kriegsschiffe sollten sich bereithalten, ein Landungskorps auszusetzen, um Sir Roger Casement zu fangen. Mißlänge aber auch das, so solle er seinem Herrn doch auf keinen Fall von der Seite gehen, er solle bei ihm bleiben; was ihm ja um so leichter gelingen müsse, da Sir Roger nur englisch spräche und auf ihn, Christensen, angewiesen sei.

Findlay macht mit Christensen eine Geheimschrift ab, und zwar sollen die Berichte in gewöhnlicher Schrift geschrieben sein, doch solle nur immer das vierte Wort Gültigkeit haben. Christensen würde dann weitere Instruktionen von Findlay erhalten. Die Briefe Christensens sind nicht direkt an Findlay oder an die Botschaft zu richten, sondern an einen der Spione Findlays — wohin die Briefe denn später auch adressiert wurden. Christensen zeigt mir sein Notizbuch mit der Adresse:

Sigwald Wiig,
Thorvald Meyers Gade 78, II.,
Kristiania.

Die Unterredung Christensens mit Findlay am jenem Nachmittag dauerte zwei Stunden. Zum Schluß fragte Christensen, wie viel er für die Arbeit bekommen solle. „5000," sagt Findlay. „Kronen, Dollar oder Pfund?" Findlay verspricht 5000 Lstrl., und zwar auf sein Ehrenwort (man bemerke: in einem Mordauftrag) und händigt Christensen 100 Kronen ein, dann schließt er die Unterredung.

*

Hiermit schließt auch der erste Abschnitt dieser merkwürdigen Geschichte, die gar nicht in das 20. Jahrhundert zu gehören scheint. Um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags reiste Sir Roger mit Christensen nach Kopenhagen ab. Spione befanden sich im Zuge. Es gelang dem Flüchtling aber doch, in Engelhavn unbemerkt aus dem Zuge zu entkommen und sich über Saßnitz-Trelleborg nach Deutschland zu begeben. Hier allein schien es ihm sicher zu sein. Er brauchte nicht mehr zu befürchten, von englischen Spionen und gedungenen Banditen gefangen oder ermordet zu werden. Wie aber war er Beweis zu erlangen für den Mordanschlag Englands? Es gab nur einen Weg: der treue Christensen mußte seine Rolle, die nun aber für ihn selbst gefährlich wurden konnte, weiterspielen.

Das tat er denn auch. In der verabredeten Geheimschrift teilte er Findlay mit, daß es ihm gelungen sei, seinem Herrn wichtige Briefe und Namen seiner Korrespondenten wegzustehlen, er wage aber nicht, die Dokumente der Post anzuvertrauen. Findlay möge sofort Instruktionen und Geld senden. Hierauf antwortet der Botschafter brieflich: die Briefe sollten per Post nach Kristiania gesandt werden, Geld solle Christensen erhalten, sobald er persönlich nach Kristiania komme, und zwar für jeden Brief und jeden Namen je 30 Lstr. (6000 ℳ).

Um das erstrebte Ziel, einen wirklichen Beweis von der eignen Hand Findlays als Botschafter, zu erreichen, hat Sir Roger seinen getreuen Christensen von Berlin aus zweimal nach Kristiania geschickt. Beide Male traf er Findlay gegenüber in der Maske des Verräters an und um ihn sicher zu machen, hat er ihm Dinge erzählt, die Findlay wohl nie geglaubt haben würde, wäre sein Gehirn nicht von der allgemeinen englischen Furcht vor der deutschen Invasion umnebelt gewesen. Christensen sprach bei den verschiedenen Gelegenheiten vom Verkehr Sir Rogers mit deutchen Offizieren, von seiner Geheimkorrespondenz, nicht nur mit irischen, sondern sogar mit englischen Freunden, von denen manche sogar im englischen Marineministerium säßen; wie er Pläne und Karten von hier empfinge, Aufzeichnungen über die englischen Minenfelder, die durch Sir Roger an deutsche Stellen weitergegeben würden. Schließlich glaubte Findlay an eine Verschwörung mitten innerhalb der englischen Regierung selbst, und als der erfolgreiche Angriff der deutschen Flotte auf Scarborough erfolgt war und die deutschen Schiffe unbeschädigt zurückkehrten

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

50) (Fortsetzung.)

Ursulas ruhiges Antlitz war jetzt doch um einen Schein blasser geworden.

„Wer hat Dir denn das alles eingeredet?"

„Diter selbst in seinen Fieberphantasien hat sich verraten, und dann sah ich heute selber mit meinen eignen Augen, wie Ihr beide Hand in Hand saßet. Es hat mir alles gesagt."

„Auch, daß es ein Abschied fürs Leben war, Hilde?"

Die junge Frau sah unsicher in das Antlitz der Schwester, Verklärung leuchtete ihr entgegen, ein hoheitsvoller Glanz, der Hilde erschütterte.

Leidenschaftlich warf Hilde ihre Arme um den Hals der Schwester.

„Du darfst nicht meinetwegen entsagen. Ich ertrage es nicht. Du und Dieter, Ihr sollt glücklich sein."

Ursula streichelte sanft das glühende Gesicht Hildes.

„Arme Kleine," flüsterte sie zärtlich, „was quälst Du Dich? Ja, ich gebe zu, ich habe einmal für Dieter wärmer empfunden, und er vielleicht auch für mich. — Aber das ist längst überwunden, und wenn Du heute gehst, Hilde, so tust Du nichts für mich und auch nichts für Dieter, denn wir beide würden doch niemals zueinander kommen. So, und jetzt sei vernünftig, Hilde."

Sie nahm ihr ohne weiteres den Hut und dann den Mantel ab. Den Brief, der auf dem Schreibtisch lag, riß Ursula mitten entzwei.

Hilde stand starr, unfähig, ein Glied zu rühren.

„Was fällt Dir denn ein, so über mich zu verfügen, Ursula?" stieß sie endlich hervor.

Ursula sah ihr streng ins Gesicht.

„Du wirst Deine Pflicht tun," entgegnete sie bestimmt. „Dieter darf jetzt nicht allein bleiben. Ich muß fort, da ist es also ganz selbstverständlich, daß Du bei ihm bleibst. Was Du innerlich mit ihm auszutragen hast, ist Sache der Zeit. Jetzt, wo Tausende losgerissen werden von denen, die sie lieben, wo aller Haß und aller Hader schweigen muß vor dem einzigen großen Gedanken an unser teures Vaterland, da soll in dem Herzen einer deutschen Frau doch wirklich nicht kleinliche Empfindlichkeit herrschen, weil sie glaubt, nicht genug geliebt zu sein. Kopf hoch, Hilde. Denke an unseren teuren Vater, als er ausrückte ins Feld, denke an seine Abschiedsworte:

„Wenn ich nicht wiederkehre, Kinder, so vergeßt eins nicht im Leben: daß Ihr deutsche Frauen seid, deren heiligste und hehrste Pflicht es immer gewesen, durchzuhalten, selbst wenn das Schwerste an Euch herantritt."

Wollen wir unserm lieben alten Vater, der sein Blut da draußen für uns vergoß, Ehre machen? Wollen wir nicht, mit Hintansetzung unserer eigenen Persönlichkeit, versuchen, durchzuhalten?"

„Ich will ja nichts für mich," schluchzte Hilde in den Armen der Schwester, „alles nur für ihn und für Dich, Ursula. Du verdienst ihn so viel mehr als ich."

Da lächelte Ursula mit wehmütigem Ernst.

„Verdienen? Die Liebe fragt nicht danach, sie liebt eben immerfort und ewig. Nun aber muß ich fort, liebe Hilde. Sage Dieter tausend Grüße, ich kann ihn nicht noch einmal sehen. Paula bringt mich zur Bahn. In Berlin will ich unserer Mutter und Dete noch ein Abschiedswort sagen, da muß ich mich eilen."

„Du gehst meinetwegen," schluchzte da Hilde heiß auf, „Du opferst Dich für mich."

Ein heiliges Leuchten stand in den blauen Augen der jungen Krankenschwester, als sie erwiderte:

„Nein, für mich selbst, Hilde. Oder meinst Du, daß ich leben könnte mit dem Bewußtsein der Schuld im Herzen? Deutsche Treue, Hilde, die müssen wir Frauen hochhalten, im großen wie im kleinen."

Noch ein Kuß, ein Händedruck, dann war Ursula gegangen. Paula rief schon von weitem nach ihr, und der Rappe vor dem kleinen Jagdwagen, der Ursula zur Bahn bringen sollte, scharrte ungeduldig mit den Hufen.

Hilde stand in der Mitte des Zimmers, unfähig sich zu rühren. Ganz mechanisch räumte sie endlich ihre Sachen wieder in die Schubfächer zurück.

Woher sollte sie die Kraft nehmen, Dieter wieder gegenüberzutreten, wo doch alles in ihrer Seele tot war, und sie nichts mehr hoffte, nichts mehr?

Tante Sabine kam, um zu melden, daß Dieter ungeduldig nach Hilde verlange.

Die Tante hatte rotgeweinte Augen — es war wohl um den Abschied von Ursula, oder um Paulas Glück, von dem diese vorhin so strahlend berichtet — Hilde war das alles ganz gleichgültig.

Wie im Traume schritt sie wieder hinab in die Krankenstube, wo der Kranke aufgerichtet auf seinem Lager saß und ihr mit so seltsamen Augen entgegensah.

„Du bleibst lange aus, Hilde," klagte er, „und es ist so dunkel geworden. Ich hörte einen Wagen fortfahren. Wer ging da ohne Abschied?"

„Ursula!"

Wie ein Schrei kam es von Hildes Lippen.

„Für immer!" gab der Kranke zurück, und ein wehmütiges Lächeln zuckte um seinen Mund. „Komm her zu mir, Hilde."

Gehorsam, ganz apathisch, kam sie näher.

„Ging Ursula für immer?"

„Sie sagt es so, Dieter," und plötzlich an dem Lager ihres Mannes auf die Knie stürzend, weinte sie auf:

„Es ist nicht meine Schuld, Dieter. Sieh, ich — ich möchte sie ja halten mit aller Kraft, wenn Du Ursula brauchst, wenn es zu Deinem Glücke notwendig ist. Sage mir nur ein Wort — und ich rufe sie zurück — und ich — ich gehe für immer ins Dunkel."

Dieter legte seine jetzt so müde und abgezehrte Hand tröstend auf Hildes tiefgebeugtes Haupt. Sprechen konnte er nicht. Zu mächtig, zu unfaßbar war ihm die Gewißheit, daß Hilde alles wußte.

Noch einmal wollte der alte Rausch über ihn kommen. Wenn er jetzt nur ein einziges Wort sprach, dann war er frei. Hilde ging für immer — und Ursula wollte sein. — —

Eine fliegende Röte stieg plötzlich in sein bleiches Gesicht. Schamröte war es, die heiß auf seinen Wangen brannte.

War das eines deutschen Mannes würdig? Erniedrigte er nicht Ursula, wenn er auch nur im Entferntesten daran dachte, sie könne aus dem Leid der eigenen Schwester ihr Glück aufbauen?

Und hier an seinem Schmerzenslager lag sein treues Weib auf den Knien und wühlte ihren Kopf in die Kissen, um den Schmerzensschrei zu ersticken, der ihr aus tiefinnerstem Herzen brach, bereit, jedes Opfer, auch das schwerste, für sein Glück zu bringen.

Und ein unendlich wehmütiges Glücksgefühl stieg in ihm empor. Wie begnadet war er im Besitze einer solchen Frau, die nicht nach dem eignen Glück fragte, die bereit war, alles hinzugeben für ihn, den sie liebte, in selbstloser, aufopfernder Treue.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

führte er das Gelingen dieses Angriffs unmittelbar auf Sir Roger zurück, in der hirnverbrannten Annahme, dieser habe den Deutschen eine Karte des Minenfeldes, die er von englischen Verrätern erhalten habe, in die Hände gespielt. Es wäre wahrlich interessant, die Briefe zu sehen, die dieser Diplomat während der Casement-Affäre an seinen Meister Grey abgeschickt hat.

*

Mit guten Instruktionen seines Herrn versehen, reiste Christensen zurück nach Norwegen. Sir Roger hat ihm zwei tolle Briefe an amerikanische Freunde mitgegeben, die Christensen angeblich in Norwegen zur Post geben soll und vorher Findlay vorlegt, der sie kopieren läßt. Am 26. November also hat Christensen wieder eine Unterredung mit Findlay, diesmal in einem Privathaus. Nachdem er die erwähnten Briefe kopiert hat, händigt er Christensen 500 Kronen als „Handgeld" ein. Christensen reist zu seinen Verwandten — dies der Vorwand seiner Reise nach Norwegen —, erscheint am 7. Dezember abermals in Kristiania, erhält von Findlay eine Kleinigkeit von 20 Kronen in Gold, 19 Lstrl. in englischem Gold und 150 Kronen in norwegischem Papiergeld, hat eine lange Unterredung, in der der Botschafter ihm den folgenden ungeheuerlichen Vorschlag zur Ermordung Casements macht:

Findlay sagt ungefähr: „Ich habe mir einen Plan ausgedacht, der es Ihnen leicht macht, unsere Angelegenheit zu erledigen. Sir Roger spricht nicht deutsch, ist also in Berlin ganz auf Sie angewiesen. Führen Sie ihn zu einer belebten Tageszeit auf einen Platz oder in eine Straße, wo viele Menschen sind. Mit einem Teil des Geldes, das ich Ihnen gegeben habe und das Sie geschickt verteilen müssen, bestechen Sie den Pöbel. Dann erregen Sie einen Auflauf, indem Sie dem Publikum sagen, der große dunkle Mann sei ein englischer Spion. Casement ist nicht imstande, sich zu verteidigen. Bei der Wut, die in Deutschland auf die Engländer herrscht, wird man sofort auf Casement eindringen. Es wird zu einer großen Schlägerei kommen — und mitten in diesem Tumult geben Sie ihm dann den entscheidenden Schlag auf den Kopf. Niemand wird nachher dann wissen, wer den Mann getötet hat."

Christensen tut, als leuchte ihm dieser Plan ein. Er verspricht, die Sache zu überdenken. Findlay rät ihm noch, einen Vertrauensmann aus Norwegen mit nach Berlin zu nehmen, alle Briefe, Pläne, Dokumente, Korrespondenzen des Sir Roger zu stehlen und mit dem betreffenden Mann nach Kristiania zurückzuschicken. Die Belohnung von 5000 Lstrl. wird auf Ehrenwort bestätigt. Auch erhält Christensen von Findlay einen Geheimschlüssel zur englischen Botschaft, und zwar für eine Hintertür, die in einer andern Straße liegt.

Mit dieser Trophäe kehrt Christensen am 15. Dezember nach Berlin zurück, erstattet seinem Herrn Bericht und reist am 25. Dezember abermals nach Kristiania, um zum letzten Schlage auszuholen. Bewaffnet ist er mit zwei, natürlich falschen, Karten englischer Minenfelder, die er angeblich seinem Herrn gestohlen hat, und wiederum mit zwei Briefen von Casement an amerikanische Freunde.

*

Der letzte Abschnitt des Abenteuers zwischen Christensen und Findlay naht. Am 27. Dezember hat er eine Unterredung mit dem Botschafter. Er übergibt ihm die gefälschten Minenkarten und teilt vertraulich mit, Sir Roger schicke sich an, in Verkleidung mit mehreren Offizieren nach Irland zu gehen. Der Botschafter wird über diese Mitteilungen ungeheuer erregt. Christensen fordert jetzt, wenn er seine Dienste fortsetzen soll, eine Belohnung von 10 000 Lstrl., statt der bewilligten 5000. Der Botschafter verspricht, bei seiner Regierung telegraphisch anfragen zu wollen, ob er diese Summe bewilligen dürfe.

Am 2. Januar, abends um 11 Uhr, schreitet Christensen unter Benutzung seines Geheimschlüssels durch die Hintertür und überrascht den Botschafter mit der brüsken Forderung, ihm sofort eine Anzahlung von 2500 Lstrl. auszuhändigen oder ihm eine verläßliche Garantie zu geben, andernfalls sage er sich auf der Stelle von dem ganzen unsauberen Handel los. Findlay will dem Dränger einige tausend Kronen geben. Er weist sie zurück und besteht auf der geforderten Garantie. Es kommt zu einem heftigen Streit, der von beiden Seiten mit Brutalität ausgefochten wird. Findlay ruft: „Du bist ein Narr!" Und Christensen antwortet mit einer englischen Phrase, deren Inhalt man im Druck auch nicht einmal andeuten kann. Der Botschafter bekommt einen Wutanfall, schluckt aber die Beleidigung hinunter. — Christensen verläßt das Haus, wird aber von einem nachgesandten Diener eingeholt und zurückgebracht. Der Botschafter verspricht, sofort um den Betrag noch einmal nach England zu telegraphieren, er sagt, er verbürge sich für die Auszahlung und wolle, wenn sie nicht erfolge, seinen Posten niederlegen. Schließlich verweist er auf sein Ehrenwort. Christensen wiederholt höhnisch: „Ihr Ehrenwort?" und lacht ihm ins Gesicht. Der Botschafter ist außer sich, sendet aber Christensen, der sich entfernt, zum zweitenmal einen Diener nach. Christensen trägt dem Diener eine beleidigende Antwort auf und geht heim.

Am nächsten Tage, dem 3. Januar, läßt Findlay den Norweger zu sich bitten. Er geht hin und bleibt allen Versprechungen gegenüber auf seiner Forderung bestehen. Entweder Garantie oder Schluß! Da endlich, in die Enge getrieben, schreibt der Botschafter jenen für ihn verderblichen (auch von uns veröffentlichten) Brief, in dem er Christensen 5000 Lstrl. im Namen seiner Regierung zusichert. Mündlich und auf Ehrenwort verspricht er ihm für die Beseitigung Casements weitere 5000 Lstrl. Und außerdem stimmt er einem Vorschlag Christensens zu, daß dieser die gesamte Barschaft Sir Rogers, die er mit 100 000 Dollars angibt, nach dem Morde sich aneigne. Für alles dies Straffreiheit und, wenn der Verbrecher es wünscht, freie Fahrt nach Amerika.

„Dies," sagt Adler Christensen, „ist eigentlich nur der erste Teil der Geschichte, in ganz großen Umrissen erzählt, den andern Teil wird Sir Roger einst zu erzählen haben, wenn es ihm beliebt, zu sprechen."

Sir Roger Casement selbst beabsichtigt, wie er bemerkte, nachdem die Angelegenheit weit genug gediehen sei, alle Einzelheiten mit sämtlichen Dokumenten in einem Buche zusammenzufassen.

Büchermarkt.

* **Reliefkarte von Flandern (Calais-Ostende-Ypern-Lille).** Eine vorzügliche Spezialkarte, die das ganze Gebiet der Kämpfe in Flandern umfaßt, bietet die Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart in der bekannten Reliefkarten-Manier zum Preise von nur 25 ₰. Auch die kleineren Ortschaften des viel umstrittenen Kanalgebiets sind auf der Karte angeführt, so daß sie eine ausgezeichnete Ergänzung der Zeitungsberichte darstellt.

Briefkasten der Redaktion.

Gefr. Ernst Sch. aus Wangeroog (zurzeit im Osten) und Freunde! Euer Gedicht ist wohlgemeint, doch ist es nicht druckfähig. Einige Ansprüche an Reim und Versmaß muß man auch an Feldpostbriefe stellen. Warum schreibt Ihr denn nicht, wie Euch der Schnabel gewachsen ist? Feldpostbriefe in Prosa sagen viel mehr als verunglückte poetische Schöpfungen und werden von den Daheimgebliebenen mit heiligem Eifer gelesen. Die Gedichte versteht aber meistens kein Mensch! Also, wiederholt Eure Erzählung in Prosa und das „Jeversche Wochenblatt" wird sich freuen, wenn es Eure Briefe abdrucken soll.

Freundlichen Gruß! D. Red.

Sparkasse der Stadt Jever.

Bestand der Einlagen am 1. Februar 1915	ℳ	379 332,94
Im Monat Februar sind:		
neue Einlagen gemacht	„	11 700,94
dagegen an Einlagen zurückgezahlt .	„	12 820,45
somit Bestand der Einlagen am 1. März 1915	„	378 213,43
Bestand der Aktiva (zinsl. belegte Kapitalien und Kassebestand	„	385 823,92

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt Jever.

Jever, 1915 März 3.

Nutzholzverkauf.

Freitag den 12. März sollen aus dem Staatsforstrevier Upjever, Forstort Hirschkopf, Braunerberg, Strüh und Neukamp, öffentlich meistbietend verkauft werden:

90 fm Eichenstämme, Schiffsbau-, Tischler-, Fournier-, Stellmacherholz, starke Sägeblöcke.
45 fm Eichenpfahlholz.
27 fm dito Derbbrennholz.
45 fm Fichtenstämme, Rammpfähle und Sägeblöcke bis zu 5,00 fm Inhalt.
25 fm Fichtenstangen, Richel- und Pfahlholz.
20 fm Kiefernstämme, Rammpfähle und Sägeblöcke.
5 fm dito Derbbrennholz.
5 fm Edeltannenstämme, Rammpfähle und Sägeblöcke.

Käufer versammeln sich 9½ Uhr bei der Holzwärterwohnung in Addernhausen.

Mücke.

Der Amtsanwalt.

Jever, 1915 März 1.

Am 22. Februar abends 7 Uhr ist ein vor dem Hause des Wirts Reiners in Wichtens, Gem. Tettens, hingestelltes, gut erhaltenes Fahrrad, Marke Harle, im Werte von etwa 80 Mark gestohlen worden.

Das Rad hatte schwarzen Rahmen und dito Felgen und Schutzbleche. Die Lenkstange war etwas nach oben gebogen. An der vorderen Rahmenstange befand sich ein Schild mit der Aufschrift „Harle, Egberts, Wittmund". Die obere Rahmenstange und das hintere Schutzblech waren mit Blumen verziert.

Ich ersuche um Nachforschung.

— Nr. 84/15.

J. V.: Carels.

Kirchensache.

Die Kirchenumlagen, das Milchgeld und das Krumstergeld für das Jahr 1914/15 werden in Vertretung des Kirchen-Rechnungsführers von dem Herrn Rechnungssteller Aug. Folkers am alten Markt Nr. 11 in der Zeit vom 10. bis 20. März d. J. an den Wochentagen von 2—6 Uhr erhoben.

Jever, 8. März 1915.

Kirchenrat.
Gramberg.

Vermischte Anzeigen.

Verkaufe
2 junge hochtr. Herdbuchkühe, 8 Weidebullen sowie mehrere wantiedige Kühe.
O. Hinrichs.
Edohausen bei Waddewarden.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
Helmstede. Wilh. von Cölln.

Auszeichnungen: 1910
Brüssel. 3 Grands Prix.
Wien: Staats-Ehren-Diplom.
Buenos Aires: 3 Grands Prix.
Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

VENTIL-LOKOMOBILEN
mit Leistungen von 1000 PS.

Auszeichnungen 1911
Turin: 3 Grands Prix.
Budapest: Gold. Staatsmedaille.
Dresden: Große Gold. Medaille.
Crefeld: 2 Goldene Medaillen.

Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine
Filiale KÖLN: Stollwerkhaus.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Elsfleth, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Varel, Westerstede und Wilhelmshaven.

Monatsübersicht per 1. März 1915.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Kassebestand	712 214	55	Aktien-Kapital . . .	4 000 000	—
Kommunal-Darl. u. Hypotheken	4 601 980	42	Reservefonds . . .	2 100 000	—
Darlehen gegen Unterpfand .	6 091 794	79	Einlagen	54 769 206	90
Wechsel	27 964 043	46	(Davon stehen za. 94% auf ganz- u. halbj. Kündigung.)		
Konto-Korrent-Debitoren .	34 512 438	71	Scheck-Konto . . .	5 793 118	90
Effekten	5 350 222	—	Konto-Korrent-Kreditoren .	9 679 564	15
Verschiedene Debitoren . .	380 944	44	Verschiedene Kreditoren .	3 821 797	02
Bankgebäude . . .	550 048	60			
	80 163 686	97		80 163 686	97

Die Direktion.

Jaspers. Janßen. Murken.

Junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Schnapp bei Fedderwarden.
J. Onken.

Zu verkaufen: Ein trächtiges **Schaf**.
Crildumersiel. A. Gathemann.

Kohlenkontor Neuer Markt 1. Tel. 416.
Kohlenschuppen an der Bahn Tel. 422.

Alle Sorten
Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Brennholz, Moostorfstreu.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

betreffend

Vorratserhebung und Höchstpreis für Chile-Salpeter vom 5. März 1915.

Vorratserhebung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind:

alle Vorräte an Chile-Salpeter.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. alle, die Chile-Salpeter aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen,
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Chile-Salpeter verarbeitet wird,
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind:

1. Die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angabe der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen aufbewahrt werden,
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1 angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen,
3. die Mengen die sich auf dem Transport zu dem zur Auskunft Verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung: Zu melden sind alle im § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 5. März vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 500 kg betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an die Salpeter-Meldestelle des Königlich Preuß. Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W 66, Leipzigerstraße 5.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 15. März an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Chile-Salpeter zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der im § 6 angesetzten Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Höchstpreis.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4 August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) und vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 25) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für eine Tonne Chile-Salpeter darf Mk. 240.— nicht übersteigen.

§ 2. Der Höchstpreis gilt für Chile-Salpeter, der sich im freien Verkehr des Reichsgebietes befindet. Die unterzeichnete Kommandobehörde kann Ausnahmen gestatten.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Versendungskosten ab heutiger Lagerstelle nicht ein und gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. für Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

§ 4. Die Eigentümer der im freien Verkehr des Reichsgebietes befindlichen Mengen von Chile-Salpeter werden hierdurch aufgefordert, ihre Vorräte, soweit sie nicht nachweislich durch vorliegende Aufträge auf Lieferung von Sprengstoffen und Pulver für die deutsche Kriegsmacht belegt sind, bis zum 20. März der Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstraße 63/65, zum Höchstpreise zu überlassen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. wird bestraft:

1. wer den nach § 1 festgesetzten Höchstpreis überschreitet,
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den der Höchstpreis überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet,
3. wer Chile-Salpeter beiseite schafft, beschädigt oder zerstört,
4. wer Vorräte an Chile-Salpeter dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 5. März 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Wilhelmshaven, den 5. März 1915.

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Kriegszustandes erlasse ich für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven folgende Bekanntmachung:

1. Die mißbräuchliche Benutzung der von Reichsbehörden ausgestellten Ausweiskarten ist verboten.
2. Als solche sind zu rechnen:
   a. Werftpassierkarten,
   b. Erlaubniskarten zum Betreten der II. und III. Einfahrt,
   c. Erlaubniskarten zum Betreten der Festungsanlagen und Garnisonanstalten,
   d. die vom Artillerie-Depot und von der Fortifikation ausgestellten Erlaubniskarten zum Betreten der betreffenden Anlagen,
   e. die Erlaubniskarten zum Passieren der Kaiser-Wilhelm-Brücke.
3. Jeder Verlust einer Karte ist sofort der betreffenden Stelle, die sie ausgestellt hat, anzuzeigen.
4. Jede gefundene Karte ist sofort bei der betreffenden Stelle, von der sie ausgestellt ist, oder beim Militärpolizeimeister Wilhelmshaven oder Rüstringen abzugeben.
5. Beim Verlassen der Stellung ist die Karte an den Arbeitgeber zurückzugeben.
6. Zuwiderhandlungen gegen die unter lfd. Nr. 1 bis 5 angeführten Bestimmungen werden nach Artikel 68 der Reichsverfassung (§ 9b des preußischen Belagerungsgesetzes) mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft.

Wilhelmshaven, den 8. März 1915.

Der Festungskommandant.

Kirchensachen.

Kirchengemeinde Waddewarden.

Hebung einer Kirchenumlage, 3% n. Einkst., 12% n. Grd.- u. Gbdst., Sonnabend den 13. März in meinem Hause.

Janßen, Rchf.

Permischte Anzeigen.

Für betreffende Rechnung werde ich

Donnerstag, 18. März d. J., nachm. 2 Uhr anfgd.

in der Bahnhofshalle (J. Gerdes) hieselbst öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

1 Sofa mit 4 dazu passenden Polsterstühlen, 1 Sofatisch, 1 Sekretär, 1 Chaiselonge, 1 Kronleuchter für elektrisches Licht, 1 hübsche Portiere mit Stange, 1 großen Teppich, 2 andere Teppiche, 1 Waschtisch, 1 Ofenschirm, 1 Nachtkoffer, 1 Reisekoffer, 6 Wandbilder, 2 Plätteisen usw.

Käufer lade ein.

Jever. Aug. Folkers.

Zu obiger Vergantung können noch einige Gegenstände zugebracht werden. D. O.

Zwei gute, hochtragende

Herdbuchkühe

hat zu verkaufen

Gammens. F. Poplen.

Zu verkaufen

eine junge fähre Kuh, eine dreijähriges güstes Beest, sowie acht Weidebullen.

Siebelt Janßen.

Stumpens bei Wiarden.

Dünger

zu verkaufen.

Brauerei Fettköter.

1 Arbeitspferd,

fromm und zugfest, 20 Hühner u. 1 Hahn, 5 Enten u. 1 Enterich zu verkaufen.

Zu erfragen Banter Schlüssel, Rüstringen, Genossenschaftsstr.

Hochtragende Kühe

oder frischmilchende sowie diesen Winter belegte zu verkaufen.

Anzetel. Joh. F. Hellmerichs.

Habe noch

8 Weidebullen

zu verkaufen. G. J. Leiner.

Tettenseraltendeich.

Habe ein za. 200 Pfd. schweres

Schwein

zu verkaufen.

Sophiensiel. U. Bünger.

Blaukeimige und blaubunte **Pflanzkartoffeln** sowie eine hochtragende **Kuh** zu verkaufen.

Dirk Meinen.

Bei Cleverns.

Eine an angenehmster Lage hiesiger Stadt belegene **sechsräumige**

Oberwohnung

mit Balkon habe ich auf Mai d. J. anderweit zu vermieten.

Die Wohnung ist mit allen Bequemlichkeiten versehen und hat nur gerade Zimmer.

Jever, 9. Februar 1915.

Wilhelm Albers,

amtlicher Auktionator.

Für die Soldaten im Felde

empfehle praktische **Taschentücher** in allen Preislagen,

Halsbinden für Offiziere und Mannschaften,

Socken und Strümpfe

in reiner Wolle und Halbwolle,

Pulswärmer in feldgrau und schwarz,

Handschuhe, gestrickt und imit. Wildleder,

Unterzeuge

in großer Auswahl, **sehr preiswert.**

Neuestrasse. Julius Quedens.

Für Alt-Metalle,

Kupfer, Messing, Blei und Zinn, zahle

hohe Preise.

Jever. H. von Thünen.

In Tettens ist eine

schöne Oberwohnung

an bester Lage zu vermieten.

Auskunft durch

H. Hinzen in Oldenburg.

Moorkultur

mit Kriegsgefangenen übernimmt

Biehula, Berlin-Friedenau 6.

Gesucht umständehalber zu Mai ein erfahrenes, nicht zu junges

Fräulein

zur Führung meines kleinen Haushalts.

Stadt Jever. Joh. Janßen.

Gesucht zu Mai ein tüchtiges sauberes

Hausmädchen

gegen hohen Lohn.

Frau S. de Taube.

Neustadtgödens.

Prompte Lieferung

von sämtlichen

Zeitschriften

und

Werken der Literatur

übernimmt die

Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne.

* * *

Kataloge über sämtliche im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften u. stehen zur Verfügung.

Sauerkohl, ff.,

1 Pfund 15 Pfg.,

bei ganzen Oxhöften billiger.

J. H. Cassens.

Empfehle zu Freitag

prima fettes Kalbfleisch sowie frisches Schweinefleisch.

Jacob Feilmann,

Hopfenzaun.

Frische Suppenknochen.

D. O.

Erhalte Mittwoch

400 Pfd. grüne Heringe

1 Pfd. 18 Pfg.

Scheidemann.

Kapuziner-Erbsen,

hochfein,

1 Pfund 65 Pfg.

J. H. Cassens.

Kartoffeln.

Die von mir geführten schmackhaften roten Kartoffeln treffen Ende dieser Woche wieder ein.

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Verloren

Sonntag von Barkel-Ostiem nach Jever eine schwarze Herrenuhr.

Abzugeben gegen Belohnung Jever, Elisabethufer 15.

Warne hiermit jeden, meinen Knecht Karl Waßmann von jetzt an etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für Zahlung nicht haftе. H. Claßen.

Wehlens bei Sengwarden.

Landesbibliothek Oldenburg